

Tagungsbericht „Frühgeschichte! – Aber wie?“ Die frühgeschichtliche Archäologie und die neuesten Methoden

Sektion der AG Spätantike und Frühmittelalter bei der 25. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbands für Altertumsforschung (MOVA) / 86. Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbands für Altertumsforschung (WSVA), Jena, 12.-13. September 2022

Margaux Depaermentier & Anna Flückiger

Die AG Spätantike und Frühmittelalter versteht sich mit ihren nahezu jährlich veranstalteten Sektionen und ihren Informationsmedien (die Mailingliste¹ mit rund 200 Mitgliedern und die Homepage²) als die Austauschplattform zu insbesondere archäologischen Themen der Spätantike und des frühen Mittelalters im deutschsprachigen Raum. Die Sektion der AGSFM zum Thema „‘Frühgeschichte! – Aber wie?’ Die frühgeschichtliche Archäologie und die neuesten Methoden“ fand montags bis dienstags am 12.-13. September 2022 in Jena statt. Sie entsprach einer Sektion der gemeinsamen Jahrestagung des MOVA und des WSVA.

Mit dem Call for Papers war geplant, die selbstreflexive Diskussion in der Frühgeschichte, die seit einigen Jahren an Schwung gewonnen hat (KOCH, 2016; PRIEN & DRAUSCHKE, 2020), aufzugreifen und weiterzuführen, diesmal zum Thema der Methoden und der Vorgehensweisen innerhalb des Faches. Ursprünglich hätte die Tagung bereits 2021 stattfinden sollen, wurde aber wegen der Corona-Pandemie verschoben. Die Live-Veranstaltung mit nur wenigen Online-Inputs konnte weitgehend wie geplant stattfinden; wegen einiger Ausfälle musste das Programm aber angepasst werden.³

Die Tagung befasste sich mit den „neuesten“ Methoden bzw. vor allem neuen Anwendungsmöglichkeiten und entsprechenden neuen Perspektiven in der Frühmittelalterarchäologie. Insbesondere die Paradigmen des archäologischen Kulturbegriffes und der ethnischen Interpretation, aber auch weitere Fachnarrative sind in den letzten Jahrzehnten immer stärker in den Fokus der archäologischen Theoriediskussion – und damit in die Kritik – geraten und letztlich dekonstruiert worden (z.B. BRATHER, 2000; WOTZKA, 1993), was von der frühgeschichtlichen Archäologie gerade des Schwerpunktes zum Frühmittelalter eine gewisse Anpassungsleistung erforderte, auch bezüglich ihrer Selbstverortung. In ihrem Einfüh-

rungsvortrag wies ANNA FLÜCKIGER darauf hin, welche Rolle, welchen Angelpunkt dabei die Methoden einnehmen, mit denen die frühgeschichtliche Arbeit disziplinär und interdisziplinär arbeitet. Sie sind, so Flückiger, «das engste Bindeglied, ein direkter Link, zwischen der materiellen Kultur, unseren Fragestellungen und den Aussagemöglichkeiten und Erzählungen, die wir daraus generieren». Wichtig ist es für die Frühgeschichte auch, dass gerade die Methoden in den letzten Jahrzehnten rasanten Neuerungen unterworfen waren, die teilweise ganz andere Herangehensweisen an die Forschungsfragen des Faches ermöglichen und das Stellen neuer Fragen erlauben.

So widmeten sich denn auch die Vorträge der Sektion einem weiten Feld an methodischen Werkzeugen und Vorgehensweisen, die in der Frühgeschichte wichtig oder wichtig geworden sind: am Montagvormittag computergestützten und bildgebenden Methoden, am Nachmittag bioarchäologischen Analysen sowie interdisziplinären Ansätzen der frühmittelalterlichen Gräberforschung. Am Dienstagvormittag lag einer der Schwerpunkte auf der Radiokarbondatierung. Weiterführend waren nicht nur die Beiträge, die einzelne Methoden oder interdisziplinäre Ansätze und Projekte beleuchteten, sondern auch die vielen persönlichen Gespräche, die sich zwischen den Vorträgen ergaben, und die Tatsache, dass Forschende zu verwandten Themen miteinander in Austausch kommen konnten.

Nach der Einleitung von ANNA FLÜCKIGER, Sprecherin der AG, stellte ROLAND PRIEN digitale Methoden vor, die direkt während der Ausgrabung angewendet werden können. Darunter die Nutzung des Tachymeters, die Fotogrammetrie, LIDAR – sogar am Boden bzw. in Gebäuden. Die Potenziale dieser Anwendungen kontrastierte er mit den Fallstricken, die ein unreflektierter Glaube an die Wahrhaftigkeit digitaler Modelle und ein Vorgehen ohne langfristige Speicherstrategien mit sich bringen könne.

UTE VERSTEGEN (online) und LARA MÜHRENBURG präsentierten das transdisziplinäre ICONOGRAPHICS-Projekt, in dem sie gemeinsam u.a. mit der Informatik narrative Bildstrukturen untersucht haben, und berichteten von den Herausforderungen, die archäologisches Bildmaterial an die Verfahren der Computer Vision stellt.⁴

Im Vortrag von MARGAUX L. C. DEPAERMENTIER, CLAUDIA GERLING, BEN KRAUSE-KYORA, IRKA HAJDAS, PETER-ANDREW SCHWARZ stellte MARGAUX DEPAERMENTIER die Ergebnisse der SNF-Projekt-Pilotstudie Basel-Waisenhaus (inkl. Archäologie, Anthropologie, Genetik, Radiokarbondatierungen und Isotopie) vor (DEPAERMENTIER ET AL., in prep.). Sie zeigte, dass die traditionellen Narrative zur alemannischen Massenmigrationen bzw. Landnahme und Bevölkerungswechsel am Oberrhein überholt sind.

Danach stellte NINA RICHARDS im Team mit STEFAN EICHERT die THANADOS Online-Datenbank vor. Diese Datenbank umfasst Informationen zu sämtlichen Gräberfeldern und Bestattungen in Österreich (und teilweise Tschechien und der Slowakei) aus der Zeit zwischen 600 und 1000 n. Chr. Dadurch stehen nicht nur archäologische, typo(chrono)logische, anthropologische, ¹⁴C- und weitere biomolekulare Daten frei zur Verfügung, sondern auch die Möglichkeit, Diagramme, Plots, Karten und Netzwerkvisualisierungen je nach Auswahl zu produzieren und herunterzuladen.⁵

In der Online-Präsentation der Kollegen von der Università di Torino, MIRIA CICCARONE, CORRADO FERRERO, MARTA PARISI und GIACOMO ROSSO, wurde das Datum-Projekt vorgestellt. Neue digitale Methoden wurden hier angewandt, um die Beziehungen zwischen den frühmittelalterlichen Gräberfeldern im heutigen nordwestitalienischen Piemont zu untersuchen. Insbesondere die Verbindung zu den alten (sowohl archäologisch als auch schriftlich belegten) Straßen wurde in den Vordergrund gestellt.

Den ersten Tag abschließend erläuterte MAGDALENA SRIENC-ŚCIESIEK, im Team mit NINA RICHARDS, HELMUT SCHWAIGER und SABINE LADSTÄTTER, die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen sowie der Stickstoff- und Kohlenstoffisotopenanalysen aus drei Fundstellen in Kärnten. In einer diachronen Studie konnten sie die Entwicklung der Ernährungsgewohnheiten und damit verbundenen Krankheiten wie z.B. Anämie nachvollziehen.

Der zweite Tag startete mit einem Vortrag zum HistoGenes-Projekt von BENDEGUZ TOBIAS.⁶ Dabei stellte er die Ergebnisse von zwei bzw. vor allem einer Pilotstudie (Leobersdorf und teilweise Mölding) vor, in der Herkunftsbestimmungen,

die Rekonstruktion von Verwandtschaftsbeziehungen über mehrere Generationen sowie den Bezug zum archäologischen Kontext das große Aussagepotential umfangreicher angelegter Genomanalysen aufzeigten.

Anschließend zeigte MARTIN RUNDKVIST seine Forschungsergebnisse zu den ersten bekannten Mead-Hall Sites im schwedischen Östergötland und erwähnte nebenbei die verschiedenen Methoden, die dort angewandt werden (digitale Messinstrumente, Lidar, ZooMS, Radiokarbon, etc.).

JOHANNES SEBRICH stellte die Ergebnisse seiner Dissertation vor und legte den Fokus auf die neuen Erkenntnisse, die durch die Anwendung von systematischen Radiokarbondatierungen gewonnen werden konnten. So konnte er vor allem zeigen, dass die kontinuierliche Benutzung der Gräberfelder diesseits des Donau-Limes die traditionellen Narrative einer gewaltigen Landnahme durch „Barbaren“ völlig widerlege.

Auch EMMA BROWNLEE hielt einen Vortrag über ¹⁴C-Datierungen, diesmal allerdings auf einer noch größeren Skala. So konnte sie eine neue Auswertung der Entwicklung der Grabbeigabensitte über das ganze erste Jahrtausend n. Chr. im heutigen England vorlegen. Da ¹⁴C-Daten in der Regel pro Gräberfeld nur für eine geringe, fragestellungs-basierte Auswahl an Gräbern zur Verfügung stehen, wurden gleichermaßen Aussagemöglichkeiten und Grenzen einer zeitlich und räumlich so groß und divers angelegten Datensammlung sichtbar, wobei das Potenzial, damit neue oder andere Fragestellungen aufgreifen zu können, unverkennbar ist.

Im Anschluss hielt MARGAUX DEPAERMENTIER ihren zweiten Vortrag, um die Ergebnisse einer kritischen, europaweiten Meta-Analyse zur Anwendung und vor allem Integration von Isotopenanalysen in der „Völkerwanderungszeit“-Archäologie vorzustellen. So konnten nicht nur das Problem der *agenda-driven* Forschungsdesigns und Interpretationen, sondern auch die neu entstandenen Paradigmen präsentiert werden.

Der Schlussvortrag von ALEXANDER VELING widmete sich der Verortung und dem Selbstverständnis der Frühgeschichte insgesamt im Licht ihrer Forschungsinhalte und -praxis sowie der Ausstrahlung und den Verantwortlichkeiten des Faches einer breiten Öffentlichkeit gegenüber. Veling sensibilisierte für die Gefahren verschiedener Begriffe und Forschungsdesigns in unserem Fach und stellte die Idee in den Raum, den Begriff „Frühgeschichte“ durch eine den historischen Quellen gegenüber neutrale Bezeichnung wie „Archäologie des 1. Jahrtausends“ zu ersetzen. Der Vortrag war ein wichtiger Kontrapunkt zu

den anderen Beiträgen, die vor allem naturwissenschaftliche und computergestützte Methoden als „neu“ in den Vordergrund stellten, da er die neuere geistes- und sozialwissenschaftliche Theoriebildung und deren bisherigen sowie möglichen künftigen Einfluss auf das Fach in den Blick nahm.

Velings Vortrag war damit Anstoß zu einer vielstimmigen, aber äußerst konstruktiv und kollegial geführten, langen Abschlussdiskussion, in der die Rolle der traditionellen und neuen (hier gemeint waren vor allem die digitalen und naturwissenschaftlichen) Methoden in der Frühgeschichte diskutiert wurden. Auch die Fragen nach der Gestaltung von Studiengängen und dem Bedarf eines Einführungsbuches gezielt für die Spätantike- und Frühmittelalter-Archäologie wurden besprochen. Als sehr wertvoll wurde hier der Austausch zwischen frühgeschichtlichen Archäologinnen und Archäologen mit kulturhistorischem sowie teils theoretischem Hintergrund und Spezialistinnen für verschiedene naturwissenschaftliche oder digitale Archäologien eingeschätzt. Kritische Stimmen hinsichtlich einer unreflektierten Anwendung „neuer“ Methoden in der Archäologie mündeten in ein offenes und konstruktives Gespräch, das sicherlich am Ende alle überzeugt ließ, dass naturwissenschaftliche und digitale Methoden wichtige Erkenntnisse bringen können. Ein Plädoyer für eine größere Anerkennung und Einbettung der „traditionellen“ Methoden ergänzt diese Erkenntnis widerspruchsfrei. Ohne die geisteswissenschaftliche Reflexion der Potenziale und Aussagemöglichkeiten aller Methoden, d. h. eine eingehende, theorieinformierte Quellen- und Methodenkritik, können die Ergebnisse der entsprechenden Anwendungen nämlich schwerlich zu wissenschaftlich korrekten Aussagen führen. Diesen Brückenschlag zu schaffen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Unserer Meinung nach ist aber genau dies eine Schlüsselkompetenz in der frühgeschichtlichen Archäologie, die es weiter zu fördern und auszubauen gilt. Dies nicht zuletzt hinsichtlich der ebenfalls in Jena geführten, unseres Erachtens ganz zentralen Diskussion um die Rolle und Verantwortung frühgeschichtlicher Archäologinnen und Archäologen in der Öffentlichkeit. Es wird künftig spannend sein zu verfolgen, wie die gesamte Sektion aber insbesondere auch die intensiv geführten Diskussionen – der Frühgeschichte und ihrer Innen- und Außenwahrnehmung zu einem frische(re)n Anstrich zu verhelfen mögen.

Anmerkungen

¹ Mailingliste der AGSFM: <https://www.maillist.unibas.ch/mailman/listinfo/agsfm> [4.10.2022].

² Spätantike und Frühmittelalter – Plattform der Arbeitsgemeinschaft „Spätantike und Frühmittelalter“: <https://agsfm.hypotheses.org> [4.10.2022]: Blog mit Informationen zu den Tagungen bzw. Sektionen sowie Informationshomepage zur AG SFM. – Dort auch das Programm der hier besprochenen Sektion.

³ Dafür fanden sich glücklicherweise für den zweiten Tag zwei spontan Vortragende: BENDEGUZ TOBIAS zum HistoGenes-Projekt und MARGAUX DEPAERMENTIER zur Isotopie in der Archäologie der sogenannten Völkerwanderungszeit, die damit jeweils einen (in M. Depaermentiers Fall einen zweiten) Vortrag über ihre Forschungen in Bezug auf das Tagungsthema hielten. Entfallen mussten neben weiteren Vorträgen, die 2021 stattgefunden hätten, nun Vorträge von N. G. Lanz, S. Leggett, B. Wouters und S. Reichert; siehe <https://agsfm.hypotheses.org/4> [7.10.2022].

⁴ Website ICONOGRAPHICS (EFI-Projekt): <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/iconographics/> [7.10.2022].

⁵ Thanados – The Anthropological and Archaeological Database of Sepultures: <https://thanados.net/> [7.10.2022].

⁶ HistoGenes: Integrating genetic, archaeological & historical perspectives on Eastern Central Europe, 400-900 AD: <https://www.histogenes.org/> [7.10.2022].

Literatur

Brather, S. (2000). Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie. *Germania*, 78, 139-177.

Depaermentier, M. L. C., Hajdas, I. Kempf, M. u. a. (in prep.). *Multi-isotope and aDNA analyses reveal long-lasting continuity at the periphery of the Late Antique Roman Empire*.

Koch, U. (Hrsg.) (2016). *Reihengräber des frühen Mittelalters – nutzen wir doch die Quellenfülle!* Beiträge der Tagung vom 17. bis 19. Februar 2015 in Mannheim. (Mannheimer Geschichtsblätter, Sonderveröffentlichung 8; Forschungen zu Spätantike und Mittelalter, 3). Remshalden: Greiner.

Prien, R. & Drauschke, J. (Hrsg.) (2020). *Quo vadis, Frühgeschichtliche Archäologie?* (Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter, 9). Hamburg: Dr. Kovač.

Wotzka, H.-P. (1993). Zum traditionellen Kulturbegriff in der prähistorischen Archäologie. *Paideuma*, 39, 25-44.

Margaux Depaermentier & Anna Flückiger

*Margaux L.C. Depaermentier, M.A.
Universität Basel
Departement Altertumswissenschaften
Provinzialrömische Archäologie
Vindonissa-Professur
Petersgraben 51
4051 Basel
Schweiz
m.depaermentier@unibas.ch*

<https://orcid.org/0000-0002-1801-3358>

*Dr. phil. Anna Flückiger
Universität Basel
Departement Altertumswissenschaften
Ur- und Frühgeschichtliche und
Provinzialrömische Archäologie
Petersgraben 51
4051 Basel
Schweiz
a.flueckiger@unibas.ch*

<https://orcid.org/0000-0002-6543-100X>